

Zsigmond Szathmáry **ORGEL**
Olaf Tzschoppe **SCHLAGZEUG**



entgrenzt unbounded

edition zeitklang





Auch wenn die Zeit der Inspirationsästhetik passé ist – einfallsreich sind Komponisten bis heute geblieben. Vor allem fällt seit den 1960er Jahren eine bestechende Vielfalt unterschiedlichster Klangerzeuger auf, noch dazu in den ungewöhnlichsten Kombinationen: Für Harfe und Kucheng – ein Zither-ähnliches Instrument aus dem alten China – schrieb die 1958 in Kuala Lumpur geborene Valerie Ross ihren *Dance of the Emerald Moon* (2003), Alvin Lucier kombinierte in *Ovals* (2001) ein Bläser-Ensemble mit Kontrabass und Sinustongeneratoren, darüber hinaus gibt es mittlerweile nicht nur in Einzelfällen Stücke für Fahrradschläuche, Kochtutschilien, Pflanzen oder – solistisch eingesetzte – Autofedern. Dass das so vielfältige und dynamische Schlagzeug mit einer Orgel kombiniert wird, gehört auch zu den Ideen, die erst nach Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Zuge einer Suche nach unerhörten Klängen geboren wurden. Der Düsseldorfer Komponist Günter

Becker beispielsweise schuf für die 3. Woche der geistlichen Musik in Kassel sein *Meteoron* für Orgel, Schlagzeug und Tonband (1969). Aber es blieb bei Einzelfällen. Und sicher hat das auch damit zu tun, dass es sich um ziemlich ungleiche Instrumente handelt: Hier das mächtige, starre Instrument, das noch dazu klerikale Schwere mit sich herum trägt, dort die erst seit Edgard Varèse verstärkt in der Kunstmusik verwendete Perkussion – diese Kombination tritt bis heute selten auf. Vermutlich auch bedingt durch institutionelle Gegebenheiten, etwa der heiklen Kirchenakustik. Denn laute, perkussive Impulsschläge vertragen sich nicht immer gut mit Nachhallzeiten, die zuweilen über drei Sekunden dauern.

Olaf Tzschoppe experimentierte vor dieser CD schon lange mit der ungewöhnlichen Besetzung. Einen Großteil der Stücke hatte er bereits in der Kirche – mit ungewöhnlichen Raumwirkungen – erprobt. Gerald Eckerts *Inschriften* (2003/04) beispielsweise ist ein sukzessive auf zehn Sätze erweitertes Auftragswerk. Eckert nutzt jegliche Möglichkeit, Lautstärken und Klangfarben der unflexiblen Orgel zu variieren: Mal lässt er die Jalousien schließen – im vierfachen Pianissimo notiert er ein „so leise wie möglich“ –, oftmals fordert er zur Auf- und Abregistrierung auf, die er dem Interpreten teils überlässt. Manche Elemente tauchen Sätze übergreifend immer wieder auf: dazu zählen gewaltige Cluster der Orgel ebenso wie feine einstimmige und chromatische Läufe. *Inschriften* ist eher ein in sich ruhendes

Klangstück mit vielfältigen, meist tragenden Beigaben des Schlagwerks. Oftmals verweigert Eckert eine (vorwärtstreibende) Entwicklung, im vierten Satz – oder eher: Episode – lässt er einen dissonanten Akkordblock der Orgel für sich stehen: und das gleich 20 bis 25 Sekunden lang.

Auch in Dániel Péter Birós *Piutim*, zu deutsch „Hymnen“, scheint die Zeit zuweilen stillzustehen. Simultane Staccati des Schlagzeugs und der Orgel sind auffallend; sie zerhacken die Zeit auf brutale Art. Neben diesen archaisch-kargen Impulsen fallen auch Birós Bezüge zur Musiktradition auf. Ein gesangliches, chromatisches Motiv tritt immer wieder ins Gehör, wobei Biró deutlich auf die Fugenkomposition verweist: Imitationen kommen dabei ebenso vor wie Diminutionen und Augmentationen. Deutlich verweist das archaische *Piutim* auf motivische Arbeit und zugleich auf Paul Celan: dessen Gedicht wirkt nicht nur untergründig, sondern ist auch gegen Ende fragmentarisch von beiden Musikern abwechselnd gesprochen zu hören.

Eine kontrollierte Zurückhaltung, die sich in den Werken von Eckert und Biró kundtut, ist in Annette Schläunz' *verstummen* für Orgel und Schlagzeug nicht spürbar; als „ungewöhnlich heftig“ bezeichnet die 1964 in Dessau geborene Komponistin selbst ihre expressive Komposition. Beide Instrumente laufen oft nebeneinander her, Schläunz komponiert nicht ein Mit-, sondern ein Gegen- oder Nebeneinander. Am deutlichsten kommt dies zum Ausdruck, wenn der Organist und der Schlagzeuger – vor allem auf Congas



und Bongos spielend – über weite Strecken rein solistisch agieren. Der Titel bezieht sich auf das allmähliche „Verstummen“ der Orgel. Sie tritt ohnehin selten markant hervor, aber gegen Ende wird sie endgültig vom Schlagzeug förmlich „niedergerungen“.

Bernfried Prové und Roland Breitenfeld reichern das ohnehin sehr vielfältige „Klangarsenal“ des Schlagzeugs und der Orgel an. Beide studierten in Freiburg Elektronische Musik und daher lag es nahe, zu den instrumentalen Klängen „synthetische“, also elektronische hinzuzunehmen. Prové nutzt die Elektronik vor allem im dritten Satz integrativ; hier geht sie mit Orgel und Schlagzeug geradezu eine klangliche Symbiose ein. *Pulsation VIII* (2006/07) besteht aus drei Sätzen: Im ersten, *Ritual*, kommen 13 metallische Klangplatten mit eigener Intonation zum Einsatz und sorgen für subtile Klangwirkungen. Im zweiten, *Konzentrische Ellipsen* genannt, fällt eine besonders zarte und fragile Registrierung

der Orgel auf. Im dritten Satz, *Un poco eccentrico*, geht es – wie bereits im ersten – rasant zu. Nach den Klangverschmelzungen und am Höhepunkt eines sehr machtvollen Einsatzes der Orgel lässt Pröve den Motor abschalten: Alles fällt förmlich in sich zusammen, übrig bleibt ein kreisendes, fahles Schwirrholz.

In Breitenfelds *Annunciazione* (2005) hat die elektronische Schicht – laut Komponist – eine vermittelnde Funktion zwischen den klanglich so unterschiedlichen Instrumenten. Der immer wieder deutlich auftretende Stereoeffekt ist ein „Notbehelf“; bei der Live-Aufführung handelt es sich um vielfältige Raumwirkungen. Das Schlagzeug agiert eher zurückhaltend, es unterstützt die Orgel mit vielfältigen Klangerzeugern, die von durchdringender kleiner Trommel bis zu sphärisch klingenden Thai Gongs oder hängenden Metallstäben reichen. Der Titel erklärt sich durch Breitenfelds Bezug auf Leonardos da Vincis Gemälde *Die Verkündigung*. Zum einen steht dahinter eine Analyse der Proportionen des manieristischen Bildes, zum anderen eine eingehende Beschäftigung mit der Farbkomposition da Vincis, aus der Breitenfeld seine Großform entwickelte. Sind diese Orientierungen für den Hörer kaum nachvollziehbar, treten umso deutlicher zwei Zitate von Melodien Da Vincis aus dem Verlauf dissimilierend hervor. Diese stammen aus Bilderrätseln, von denen einige mit musikalischen Notationen versehen wurden.

Sie ergeben den Satz: „Amore al la mi fa remirare, la sol mi fa sollecita“, zu Deutsch:

„Nur Liebe lässt mich erinnern, nur sie spornt mich an.“

OLAF TZSCHOPPE

Geboren 1962 in Kiel. Tzschoppe studierte Schlagzeug in Freiburg bei Bernhard Wulff und als Stipendiat des DAAD an der University of Michigan, Ann Arbor (USA) bei Michael Udow. Er tritt regelmäßig als Solist auf und war bereits zu Gast bei der Cité de la Musique (Paris), sowie bei der Münchner Biennale und beim Festival für zeitgenössische Musik in Ljubljana (Slowenien). Tzschoppe ist Mitglied des weltweit konzertierenden Solistenensembles „Les Percussions de Strasbourg“, des Freiburger Ensemble „SurPlus“ und des Trio „SurPlus“. Als Gast spielt er mit verschiedenen Ensembles, unter anderem der „MusikFabrik“ (Köln), dem „Ensemble Modern“ (Frankfurt) und dem „Klangforum Wien“. Neben Konzerten mit improvisierter Musik spielt er auch im Duo mit dem türkischen Perkussionisten Murat Coskun (www.murat-coskun.com). Nach Lehraufträgen an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg ist er seit 2005 Professor für Schlagzeug an der Hochschule für Künste, Bremen. Zudem ist Tzschoppe oft Dozent bei internationalen Meisterkursen.

ZSIGMOND SZATHMÁRY

Geboren 1939 in Ungarn. Szathmáry erhielt seine musikalische Ausbildung in Komposition und Orgel an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest. Weiterführende Studien führten ihn

nach Wien und Frankfurt. 1960 gewann er den ersten Preis beim Orgelwettbewerb in Budapest. 1972 erhielt er das Bach-Preis-Stipendium der Freien Hansestadt Hamburg. Als Organist wirkte er in Hamburg und am Dom von Bremen. Seit 1978, nach Lehrtätigkeiten an den Musikhochschulen in Lübeck und Hannover, hat er eine Professur an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg inne. Szathmáry gab zahlreiche Gastkurse an Musikhochschulen und Universitäten in Europa, USA, Japan und Korea. Er ist Dozent bei der Sommerakademie für Organisten in Haarlem (Holland) und unterrichtet bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Szathmáry unternahm ausgedehnte Konzertreisen und spielte zahlreiche Tonträger ein. Als Komponist schuf er meist kammermusikalische Werke.

GERALD ECKERT

Geboren 1960 in Nürnberg. Nach einem Mathematik-, Cello- und Dirigierstudium studierte Eckert von 1989 bis 1995 Komposition, zunächst bei Wilfried Jentsch und Walter Zimmermann, dann bei Nicolaus A. Huber sowie elektronische Komposition bei Dirk Reith an der Folkwang-Hochschule Essen (1989-1995). Ergänzend nahm er an Kompositionskursen bei James Dillon, Brian Ferneyhough und Jonathan Harvey teil. Eckert hielt sich oft im Ausland auf: 1995 absolvierte er ein Stipendium der Fondation Royaumont in Frankreich, 1996/97 folgte ein Arbeits- und Forschungsaufenthalt am CCRMA

der Stanford University (USA). Seit 1989 arbeitet er auch an eigenen Bildern, Ausstellungen und Installationen. Kataloge erschienen 1995, 2006 und 2007. Neben seiner künstlerischen Arbeit ist Eckert Mitinitiator des „ProvinzLärm“-Festivals Eckernförde 2007. www.geraldeckert.de

DÁNIEL PÉTER BIRÓ

Geboren 1969 in Madison (Wisconsin, USA). Bíró begann seine Studien am Bartók-Konservatorium in Budapest. Später studierte er in Bern, Würzburg und Frankfurt, wo er mit Bernhard Kontarsky und Hans Zender arbeitete. 1995 erforschte Bíró Volksmusik an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest. Seine Werke wurden in der Alten Oper Frankfurt, im Wiener Konzerthaus, und im Rahmen des Bartók-Festivals in Szombathely (Ungarn) aufgeführt. Gesendet wurden sie unter anderem im schweizerischen, österreichischen, deutschen und italienischen Rundfunk. 1999 erhielt Bíró von der ungarischen Regierung den Kodály-Preis für ungarische Komponisten. Von 1999 bis 2004 studierte er Musik und Judaistik an der Princeton University, wo er 2004 promovierte. Seit 2004 ist Bíró Assistenzprofessor für Komposition und Musiktheorie an der University of Victoria, Kanada.

ANNETTE SCHLÜNZ

Geboren 1964 in Dessau. Das sich durch alle ihre Kompositionen ziehende Prinzip heißt Poésie. Es ist die Weltsicht der Anverwandlung und

Transformation, die aus den Stimmungen und Brechungen des Tages Töne werden lässt. Musik bestimmte seit frühester Kindheit den Lebensweg von Annette Schlünz. 1983 ging sie nach Dresden zu Udo Zimmermann, wo sie während des Kompositions-, Klavier- und Dirigierstudiums auch im elektronischen Studio arbeitete. Bis 1992 lehrte sie an der Musikhochschule und arbeitete am Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik, wo sie bis heute länderübergreifende Projekte realisiert. Nach zehn Jahren in Dresden begann sie zwischen der französischen Provence, Strasbourg und Deutschland zu pendeln, gründete eine Compagnie, die sich Projekten zwischen Musik, Bildender Kunst und Szene widmet. Zu den wichtigen Werken zählen neben 50 Kammermusiken drei Orchesterwerke und die Opern *MATKA* (1989) und *Tag/Nacht-Traumstaub* (2000). Darüber hinaus schafft Schlünz auch Musik für öffentliche Räume und Klang-Installationen.

BERNFRIED E.G. PRÖVE

Geboren 1963 in Braunschweig. Pröve studierte Orgel, Schulmusik und Komposition an der Hochschule der Künste Berlin (1982-84). Nach seinen Berliner Kompositionsstudien unter anderem bei Isang Yun ging Pröve nach Freiburg, wo Klaus Huber (Komposition), Mesias Maiguashka (Elektronische Musik), Peter Förtig (Theorie) und Francis Travis (Dirigieren) zu seinen Lehrern gehörten. Seinem Komponisten-Diplom (1994) folgten internationale Auszeichnungen

(u.a.1. Preis beim Kompositionswettbewerb Landeshauptstadt Stuttgart) und zahlreiche Aufführungen seiner Werke bei namhaften Festivals (u.a. Donaueschinger Musiktage, Biennale Neue Musik Hannover, Musikreihe Ars Nova des SWR). Pröve ist derzeit als Dozent an der Deutschen Schule in Genua und der Musischen Akademie Braunschweig tätig. www.proeve.net

ROLAND BREITENFELD

Geboren 1952 in Dresden. Erste musikalische Ausbildung erhielt Breitenfeld im Dresdner Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger (1963-69). Seit 1984 lebt Roland Breitenfeld in Freiburg i. Br., wo er anfangs Kompositionsstudien bei Klaus Huber und Mesias Maiguashka an der Musikhochschule Freiburg betrieb. Breitenfeld war freier Mitarbeiter in verschiedenen Musikverlagen. 1991 gründete er zusammen mit dem koreanischen Komponisten Donoung Lee die proeficio-initiative freiburg, ein Ensemble zur Aufführung neuer Kammermusik mit Live-Elektronik und anderen übergreifenden Medien. Von 1992 bis 2006 war er projektweise als freier Mitarbeiter des Experimentalstudios der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR in Freiburg tätig. Seit 2006 ist Breitenfeld Professor für Komposition und Elektronische Musik an der Seoul National University in Seoul (Südkorea). Er trat bisher als Interpret elektronischer Musik weltweit auf vielen internationalen Musik-Festivals auf. Seine Werke werden in Europa, Asien und Amerika aufgeführt. www.breitenfeld-net.de

Even if the time of the aesthetics of inspiration is passé, composers have remained imaginative to the present day. Above all the period starting in the 1960s has seen an impressive array of the most diverse sound producing devices and, on top of that, in the most unusual combinations: Valerie Ross, who was born in Kuala Lumpur in 1958, wrote her *Dance of the Emerald Moon* (2003) for harp and kucheng – a zither-like instrument from ancient China; Alvin Lucier combined a woodwind ensemble with a double bass and sine-wave generators in *Ovals* (2001); moreover, there are meanwhile pieces, and not just in isolated instances, that call for bicycle inner tubes, cooking utensils, plants, and – soloistically employed – automobile springs. Combining the diverse and dynamic percussion instrumentarium with the organ is also one of the ideas that arose only after the middle of the last century in the course of the search for unheard-of sounds. The Düsseldorf composer Günter Becker, for example, wrote his *Meteoron* for organ, percussion, and recording tape (1969) for the 3rd “Week of Sacred Music in Kassel.” But these remained one-off occurrences, which was certainly because of the dissimilarity of these instruments: here the mighty, inflexible organ that additionally carries the burden of clerical gravity, there the percussion, which only since Edgard Varèse has found increasing use in art music – to the present day, this combination appears only infrequently. This is presumably also a result of institutional conditions, for



example, the problematic acoustics in churches, in as much as loud, percussive, impulse-giving strokes do not always mix well with long reverberation times that are occasionally in excess of three seconds. Before this CD, Olaf Tzschoppe experimented for a long time with this unusual formation. He already tried out a majority of the pieces in churches – with unusual spatial effects that on a CD are unfortunately merely reproduced in stereo. Gerald Eckert's *Inscriptions* (*Inscriptions*; 2003-4), for example, is a commissioned work that has been successively expanded to ten movements. Eckert uses all possibilities to vary the volume and timbre of the inflexible organ: he sometimes calls for the swell shutters to be closed – in *pppp* he specifies “as soft as possible” – and often asks for the addition and subtraction of stops, partly leaving the selection to the interpreter. Many elements appear again and again, spanning the movements: these include powerful clusters on the organ as well as delicate one-line and chromatic runs. *Inscriptions* is a sonic piece resting in itself

with diverse, usually fundamental contributions by the percussion. Eckert often disallows a (forward-striving) development; in the fourth movement – or rather: episode – he lets a dissonant block chord in the organ stand alone, and that for no less than twenty to twenty-five seconds. Also in Dániel Péter Biró's *Piutim* (Hebrew for "hymns"), time sometimes seems to stand still. Simultaneous staccatos in the percussion and the organ are conspicuous; they chop up the time in a brutal manner. Besides these archaic-austere impulses, Biró's references to musical tradition also stand out. A songlike chromatic motif is heard again and again, whereby Biró clearly refers to the composition of fugues: imitation occurs as do diminution and augmentation. The archaic *Piutim* clearly point to motivic work and simultaneously to Paul Celan, whose poem not only has a profound effect, but is also to be heard, fragment-like, toward the end of the piece, spoken by the two musicians in alternation.

A controlled reticence, which makes itself felt in the works of Eckert and Biró, is not perceptible in Annette Schlünz' *verstummen* ("to fall silent") for organ and percussion. Even the Dessau-native Schlünz describes her expressive composition as "unusually vehement." Both instruments often run parallel to one another; indeed, Schlünz does not compose a cooperation, but rather a conflict or juxtaposition. This is expressed most clearly when the organist and the percussionist, the latter primarily playing on

congas and bongos, each perform soloistically over long stretches. The title refers to the gradual "falling silent" of the organ. The organ, in any case, only seldom comes prominently to the fore, but toward the end of the piece it is literally "wrestled down" once and for all by the percussion.

Bernfried Pröve and Roland Breitenfeld augment the already many-faceted "sound arsenal" of the percussion and the organ. Both Pröve and Breitenfeld studied electronic music in Freiburg, and therefore it seemed obvious to add "synthetic," that is to say, electronic sounds to those of the instruments. Pröve uses the electronics in an integrative manner above all in the third movement; here they virtually enter into a tonal symbiosis with the percussion and the organ. *Pulsation VIII* (2006-7) is made up of three movements: in the first, *Ritual*, thirteen metal bars with their own tuning are employed, and provide for subtle tonal effects. In the second movement, titled *Concentric Ellipses*, the particularly delicate and fragile organ registration is striking. Like the first movement, the third, *Un poco eccentrico*, is fast paced. After the fusions of sound, Pröve specifies that the motor be turned off at the climax of a very powerful organ entry. Everything literally deflates. A circling, pallid whizzing stick remains.

In Breitenfeld's *Annunciazione* (2005), the electronic layer – according to the composer – has an intermediary function between the tonally so entirely different instruments. The stereo

effect, which is distinctly to be heard time and again, is an expedient; in a live performance this is actually a wide range of spatial effects. The percussion remains rather reserved; it supports the organ with diverse sound producing devices ranging from small, penetrating drums to Thai gongs or hanging metal bars with spherical sounds. The title is a reference to Breitenfeld's occupation with Leonardo da Vinci's painting *The Annunciation*, which involves, on the one hand, an analysis of the proportions of the Manneristic picture and, on the other hand, a thorough investigation of da Vinci's composition of color from which Breitenfeld developed his large form. If these points of orientation are hardly to be perceived by the listener, the quotations of two melodies by da Vinci stand out all the more from the events as a result of their dissimilarity. These melodies are from picture puzzles of which several were provided with musical notation. They form the sentence: "Amore al la mi fa remirare, la sol mi fa solleccita," or in English: "Only love lets me remember, only love urges me on."

OLAF TZSCHOPPE

Born in 1962 in Kiel, Olaf Tzschoppe studied percussion in Freiburg and as a scholarship holder of the DAAD (German Academic Exchange Service) at the University of Michigan in Ann Arbor. He performs regularly as a soloist and has made guest appearances at the Cité de la Musique in Paris, at the Munich Biennale, and at the Festival for Contemporary Music in Ljubljana, Slovenia. Tzschoppe is a member of the internationally sought-after soloists ensemble "Les Percussions de Strasbourg," of the Freiburg ensemble "SurPlus," and the trio "SurPlus." He has appeared as a guest with various ensembles, including the "Musikfabrik" (Cologne), "Ensemble Modern" (Frankfurt), and "Klangforum Wien" (Vienna). Besides concerts with improvised music, he also plays in a duo with the Turkish percussionist Murat Coskun. After teaching appointments at the University of Music in Freiburg, he has been Professor of percussion at the Bremen University of the Arts since 2005.



ZSIGMOND SZATHMÁRY

Born in Hungary in 1939, Zsigmond Szathmáry received his musical training in composition and organ at the Franz Liszt Academy of Music in Budapest. Subsequent studies led him to Vienna and Frankfurt. In 1960 he won first prize at the Budapest Organ Competition. In 1972 he received the Bach Prize Scholarship of the Free Hanseatic City of Hamburg. He was active as an organist in Hamburg and at the Bremen Cathedral. After teaching at the Lübeck and Hannover Colleges of Music, he was appointed professor at the State College of Music in Freiburg in 1978. Szathmáry has given numerous courses as guest lecturer at colleges of music and universities in Europe, the USA, Japan, and Korea. He is an instructor at the Summer Academy for organists in Haarlem, Holland, and teaches at the Darmstadt "Ferienkurse für Neue Musik." Zsigmond Szathmáry has undertaken extended concert tours and made numerous recordings. As a composer, he has mostly written chamber music.

GERALD ECKERT

Born in Nuremberg in 1960. After studying mathematics, cello and conducting, Gerald Eckert studied composition from 1989 to 1995, initially with Wilfried Jentzsch and Walter Zimmermann, then with Nicolaus A. Huber, as well as electronic composition with Dirk Reith at the Folkwang College in Essen. In addition, he participated in composition courses with James Dillon, Brian Ferneyhough, and Jonathan Harvey. Eckert has frequently sojourned abroad: in 1995 he was in

France as a scholarship holder of the Fondation Royaumont, followed in 1996-97 by a work and research residence at the CCRMA of Stanford University. Since 1989 he has also worked on his own pictures, exhibitions, and installations. Catalogues appeared in 1995, 2006, and 2007. Besides his artistic work, Eckert is co-initiator of the 2007 "ProvinzLärm" Festival in Eckernförde. www.geraldeckert.de

DÁNIEL PÉTER BIRÓ

Born in Madison, Wisconsin, USA, in 1969, Dániel Péter Biró began his studies at the Bartók Conservatory in Budapest. He subsequently studied in Bern, Würzburg, and Frankfurt, where he worked with Bernhard Kontarsky and Hans Zender. In 1995 Biró did research on folk music at the Hungarian Academy of the Sciences in Budapest. His works have been performed in Frankfurt's Alte Oper, the Vienna Konzerthaus, and at the Bartók-Festival in Szombathely, Hungary, and broadcast on Swiss, Austrian, German, and Italian public radio. In 1999 Biró received the Kodály Prize for Hungarian Composers from the Hungarian government. From 1999 to 2004 he majored in music and Jewish studies at Princeton University, where he earned his doctorate in 2004. Since 2004 Biró has been Assistant Professor of composition and music theory at the University of Victoria, Canada.

ANNETTE SCHLÜNZ

Born in 1964 in Dessau. The principle that permeates all of her compositions is poetry. It is the

world view of adaptation and transformation, which creates tones from the moods and breaks of the day. Music has determined Annette Schlünz' path in life since her earliest childhood. In 1983 she went to Dresden, to Udo Zimmermann, where she also worked in the electronic studio during her composition, piano, and conducting studies. Until 1992 she taught at the Dresden College of Music and was active at the Dresden Center for Contemporary Music, where to the present day she realizes transnational projects. After ten years in Dresden, she began to commute between the Provence, Strasbourg, and Germany, and founded a troupe dedicated to projects situated between music, graphic arts, and theater. In addition to fifty chamber music compositions, her important works include three orchestral pieces and the operas MATKA (1989) and TagNachtTraumstaub (2000). Moreover, Schlünz also creates music for public spaces and sound installations.

BERNFRIED E. G. PRÖVE

Born in 1963 in Braunschweig. Bernfried E. G. Pröve studied organ, music education, and composition at the Berlin College of the Arts (1982-84). After his composition studies in Berlin, with Isang Yun, among others, Pröve went to Freiburg, where his teachers included Klaus Huber (composition), Mesias Maiguashka (electronic music), Peter Förtig (theory), and Francis Travis (conducting). His composition diploma (1994) was followed by international awards and numerous performances of his works at renowned festivals

(including the Donaueschinger Musiktage, the Biennale Neue Musik Hannover, and the music series Ars Nova of the Southwest German Radio SWR). Pröve is currently an instructor at the German School in Genoa, Italy. www.proeve.net

ROLAND BREITENFELD

Born in 1952 in Dresden, Roland Breitenfeld received his initial musical training as a member of the Dresden Kreuzchor under Rudolf Mauersberger (1963-69). From 1984 Roland Breitenfeld lived in Freiburg i. Br., where he at first pursued studies in composition with Klaus Huber and Mesias Maiguashka at the Freiburg College of Music. Breitenfeld has worked on a free-lance basis for various music publishers. In 1991, together with the Korean composer Donoung Lee, he founded the "profectio-initiative freiburg," an ensemble for the performance of new chamber music with live electronics and other comprehensive media. From 1992 to 2006 he was active as a free-lance collaborator in the experimental studio of the Heinrich Strobel Foundation of the Southwest German Radio (SWR) in Freiburg. Since 2006 Breitenfeld has been Professor of composition and electronic music at the Seoul National University in Seoul, South Korea. He has performed as an interpreter of electronic music at international music festivals throughout the world. His works have been performed in Europe, Asia and America. www.breitenfeld-net.de

Wir danken der PRO MUSICA VIVA /MARIA STRECKER-DAELEN STIFTUNG für die freundliche Unterstützung.

Olaf Tzschoppe **SCHLAGZEUG** Zsigmond Szathmáry **ORGEL**

1	Annette Schlünz: – <i>verstummen</i> – für Perkussion und Orgel	08:44
2	Dániel Péter Biró: <i>Piutim</i> für Orgel und Perkussion	10:30
3	Roland Breitenfeld: <i>Annunciazione</i> für Orgel, Schlagzeug, Tonband & Live-Elektronik	16:15
4 – 13	Gerald Eckert: <i>Inschriften</i> für Orgel und Perkussion	
I		04:30
II		01:15
III		01:53
IV		00:26
V		02:00
VI		02:57
VII		02:56
VIII		02:26
IX		01:59
X		01:35
14 – 16	Bernfried Prüve: <i>Pulsation VIII</i> für Orgel, Schlagzeug und Tape	
	Teil I – <i>Ritual</i>	05:54
	Teil II – <i>Konzentrische Ellipsen</i>	05:36
	Teil III – <i>Un poco eccentrico</i>	03:47
	Total	1:12:39

© + © 2007 edition zeitklang

Künstlerischer Produzent/Artistic Director:
Bernfried Prüve, Komponist

edition zeitklang Musikproduktion
D-38528 Adenbüttel, Germany,
Büro Berlin: Waldstraße 103, D-13403 Berlin
Hotline: +49 (0) 177 - 666 1 777,
www.zeitklang.de, bestellung@zeitklang.de
BestellNr.: ez-37035
EAN 4032824000559
ISRC DE-L29-07-00155 (Schlünz),
DE-L29-07-00255 (Biró), DE-L29-07-01455
(Prüve *PULSATION VIII-Ritual*), DE-L29-07-01555
(Prüve *PULSATION VIII-Konzentrische Ellipsen*),
DE-L29-07-01655 (Prüve *PULSATION VIII-Un poco
eccentrico*)

Zsigmond Szathmáry, Orgel
Olaf Tzschoppe, Perkussion
Roland Breitenfeld, Live-Elektronik (3)
Bernfried Prüve, Programmierung (Tape in 14, 15, 16)

Produktion:
5.-8. Februar 2007, St. Petri Dom, Bremen
Redaktion: Marita Emigholz
Tonmeister: Christoph Claßen
Toningenieur: Klaus Schumann
Text: Torsten Möller, Engl. Übersetzung:
Howard Weinert
Fotos: Bernfried Prüve (nicht 5.7)
Künstlerkontakt: www.percussion-organ.de

radiobremen 

LC 00581